

Neue

**Tischler-Zeitung**

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mosföckerstraße 9, St. Georg.

**Insertionspreis**  
 pr. dreispaltene Petitzeile  
 oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70  $\mathcal{M}$ , unter Kreuzband 80  $\mathcal{M}$  pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
 Arbeitsmarkt betr., werden  
 10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

**An unsere geehrten Abonnenten.**

Wir haben uns seit dem Bestehen unserer Zeitung stets bemüht, alle Wünsche unserer Abonnenten soviel wie möglich zu erfüllen, wir haben bei fortwährendem Steigen der Abonnentenzahl an Leistungsfähigkeit zugenommen, wie dieses die reiche Ausstattung und die fortwährenden Beilagen zu unserer Zeitung beweisen. Auch glauben wir behaupten zu dürfen, daß wir unserm Versprechen, durch unsere Zeitung die geistigen und materiellen Interessen des Tischlergewerbes möglichst zu fördern, nachgekommen sind. Die Gründung der Tischler-Fachvereine in fast allen größeren Städten Deutschlands und die Beteiligung an denselben hat unsern Abonnentenstand bedeutend erhöht, aber es werden Seitens der genannten Vereine auch erhöhte Ansprüche an uns gestellt, namentlich aber werden unsere Spalten mehr und mehr durch Vereinsberichte gefüllt. So angenehm und nützlich dieses im Allgemeinen nun auch ist, so ist es doch nothwendig, daß wir die Haupttendenz nicht aus den Augen lassen, sondern möglichst den Raum der Zeitung der Praxis und Technik des Handwerks widmen. Um dieses nun zu ermöglichen, haben wir beschlossen, vom 1. Januar 1883 ab bei jeder Nummer eine Textbeilage zu geben, ohne eine Verminderung der erscheinenden Zeichnungen eintreten zu lassen, auch ohne Preiserhöhung. Diese Textbeilagen oder der Raum derselben sollen wesentlich zur Verfügung der Fachvereine reservirt bleiben und werden wir das Hauptblatt in bisheriger Weise verwenden.

Wenn wir uns nun durch diese Neuerung resp. Erweiterung unseres Blattes nicht unbedeutende Kosten auferlegen, so thun wir dieses im Vertrauen darauf, daß jeder unserer bisherigen Abonnenten für Gewinnung neuer Abonnenten mitsozt und daß namentlich die Mitglieder der Fachvereine für die weiteste Verbreitung unserer Zeitung Sorge tragen werden.

Ein jeder Tischler sollte es als Ehrenfache und Pflicht betrachten, sich auf eine Zeitung zu abonniren, welche die Interessen des Gewerks voll und ganz vertritt, ein Jeder sollte suchen, mitzuarbeiten an dem großen Werke, unser schönes, aber niedergedrücktes Gewerbe wieder zu heben und zu Ehren zu bringen. Ob uns dieses gelingt? Wir wollen es hoffen!

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“.

**Die Wohnung des Handwerkers.**

Hest IV., das Schlußheft der ersten Serie unserer Separat-Ausgabe, ist erschienen und beginnt der Versandt in diesen Tagen.

Das Hest enthält auf 8 Blatt 22 Skizzen in Grundriß, Vorder- und Seitenansicht, außerdem eine große Anzahl Details in natürlicher Größe.

Blatt I. enthält einen zweithürigen Schrank, Blatt II. Commode, Toilette und einthürigen Kleiderschrank, Blatt III. Bettstelle und Nachtschränken, Blatt IV. einen einfachen Tisch, Stuhl, „Hocker“ und Bildrahmen, Blatt V. Divan, Näh- resp. Arbeitstischchen, Wandschränken und Spiegelrahmen, Blatt VI. Kinderbettstelle und Waschtisch, Blatt VII. sog. Bauernstisch, Stuhl, Bücher-Stage und Postament, Blatt VIII. Küchenschrank und Arichte.

Mit vorliegendem Hest IV. haben wir versucht auch für den weniger bemittelten Handwerker resp. für die Arbeiter, denen etwas daran liegt, sich ein trauliches Heim zu gründen und einzurichten, eine Anzahl Gegenstände zu entwerfen, die, obwohl sie beinahe die Grenze der Einfachheit erreichen, doch im Renaissancestil gehalten sind. Obwohl unglaublich, so ist es sehr schwer, bei großer Einfachheit dennoch etwas Schönes, Stilgerechtes zu liefern. Um den vielen Klagen gerecht zu werden, daß Alles, was man im Renaissance sieht, viel zu reich ist, folglich zu theuer für die Verhältnisse eines Arbeiters, und den Anfragen, ob es denn nicht möglich sei, ganz einfache Gegenstände, die sich möglicherweise ein Jeder anschaffen kann, im Allgemeinen den Formen der Renaissance anzupassen, zu entsprechen, entschlossen wir uns, vorliegendes Hest herauszugeben. Wir hoffen dabei auf die thätkräftige Unterstützung unserer Abnehmer. Sorge ein Jeder dafür, das Hest so viel als möglich zu verbreiten und zu empfehlen, damit unsere Absicht, durch reichliche Abnahme das Hest zu entsprechend billigem Preise Jedermann zugänglich zu machen, erreicht wird. Das Hest bildet ein geschlossenes Ganze und bedingt dessen Anschaffung nicht unbedingt auch die der vorhergehenden, obwohl namentlich Hest III. Jedermann sehr zu empfehlen ist, was daraus hervorgeht, daß nahezu sämtliche Gegenstände ausgeführt und als gelungen bezeichnet wurden.

Hest IV. kostet gleich den vorherigen für unsere Abonnenten 1  $\mathcal{M}$ . und 10  $\mathcal{M}$  für Porto, und bitten wir um baldige Bestellung.

Die Expedition  
 der „Neuen Tischler-Zeitung“.

**Die Zukunft des Barockstils.**

Eine Kunstpistel von Vernini dem Jüngeren.  
 (Fortsetzung.)

Dafür den Beweis zu liefern, daß der erwähnte Stil auch den Bedürfnissen des heutigen Menschen in jeder Beziehung vollständig entspricht, hat keinerlei Schwierigkeit. Ziehen wir von unserem Gesamtweisen diejenigen, allerdings in anderem Betrachte sehr charakteristischen Neuerungen ab, welche das Jahrhundert aus seinem eigensten Geiste herausgeboren, so bleibt im Uebrigen eine Erscheinung, die von allem Früheren nur mit dem Wesen des vorigen Säculums eine nahe Verwandtschaft bekundet. Jene epochemachenden Erfindungen der Neuzeit unterscheiden uns freilich auch von dem Sohne der Popszeit gewaltig, zuweilen gerade per contrastum, aber dieser Umstand ist in unserer Frage ganz irrelevant. Jene Neuerungen haben mit dem Kunst- und Kunstindustrieleben nichts zu thun, ja es ist geradezu ein neuer Beweis für meine Ansicht, daß z. B. die Erfindungen, die neuen Maschinen, Geräthschaften und Einrichtungsobjecte unserer Zeit nicht nur keinen neuartigen, eigenen Stil wachriefen, sondern vielmehr ganz stilllos blieben, d. h. auch keinem älteren ihre Form oder Verzierung entlehnten und sich damit begnügten, das Aussehen bloßer Nutzgegenstände zu tragen. In jeder anderen Hinsicht wüßte ich keinen Fall, für dessen Erledigung der besprochene Stil nicht ausreichende Mittel beizustellen vermöchte. Alles, was uns Bedürfnis geworden, und nun schon seit Jahrhunderten unentbehrlich, durch die älteren Stile nicht geboten werden kann, besorgt er uns, wie er es schon besorgt hat. Das Theater, unsere (eben noch barocken) Kleider, die Equipage, das Clavier, das Rauchen, das Thee- und Caffee-trinken und taufend sonstige Kleinigkeiten, — um beispieldhalber nur von solchen einmal zu sprechen, — lauter Dinge aber, die wir aber gewiß um des schönsten Renaissancestiles nicht entbehren möchten, verlieren dort ihr ungereimtes Wesen

in ihrem Bezuge zum allgemeinen Kunststil, weil derselbe mit all diesen Dingen schon herangewachsen ist. Für unsere Behausung taugt uns weder das pompejanische Atrium noch die gothische Ritterburg, noch die deutsche Renaissancewohnung mit ihren tiefen Sälen und hohen Treppengiebeln, vollständig aber das Modell aus jener Zeit, ob wir nun wie Prinz Eugen in Palästen Fischer's von Glöckl wohnen wollen oder in jenen närrischen, behaglichen Bürgerhäuschen, wie sie auf den Märkten alter Städte noch zu finden sind. Lassen wir schließlich aber alle Details und Nebensachen bei Seite, so ist es in erster Hinsicht das geistige Element, der innerliche Zug des gesellschaftlichen Lebens, welches dem damaligen noch innig verwandt, auch desselben äußern Rahmens nicht entzogen werden wird. Denn wir sind im Verkehre unter einander nicht nach dem Muster Gutton's und Dürer's, sondern Voltaire's und Diderot's geknüpft. — wer es anders wissen will, liefere zunächst an sich selber den Beweis, wenn er nicht etwa fürchten sollte, beim ersten Versuch dazu unmöglich zu werden!

Die beginnende Richtung hat sich von unten emporgearbeitet; wenigstens in Wien liegen die Beweise davon vor. Das Bedürfnis bahnte sich aus dem Volke selbst den Weg. Was auf diese Weise entstanden ist, kann trotz vieler Mängel, die ihm noch anhaften, nur als eine gesunde Reaction angesehen werden, nicht etwa als Rückfall in die alte schlechte Barocke des Vormärzes unserer Bewegung, denn seine Technik, Zeichnung und Formbildung legt von den jezt gemachten Erfahrungen deutliche Proben ab. Schon sahen wir mehrere große Neubauten dieses Charakters entstehen, außerdem neigen besonders zwei Handwerke demselben zu, die Tischlerei und die Schlosserei, — eben weil diese beiden von der Baukunst am meisten abhängen. Auch das Tapeten- und Möbelstoffschaff nähert sich theilweise dem Stile und die mit der Toilette zusammenhängenden Gewerbe dürften bald nachfolgen. In unserer Ringstraßen-Architektur sind wir eigentlich schon lange barock, obgleich es die Wenigsten merken, und zwar unter denen, die sich darüber täuschen, am allerwenigsten die Vertreter der Renaissance selber. In einesthümlich schwärmen sie vom wälischen Cinquecentopalast, dem sie die Zinseaserne nachgeformt haben, — was aber heißt der kolossale Raft in Wahrheit von seinem Vorbild, das nicht bloß äußerlich daraufgeklebt, daran gegipst und schablonirt wäre? Der alte Palazzo, nur einer Familie dienend, hatte ein Koblegeschloß mit breiten und hohen Fenstern; dazwischen aber mächtige Pfeiler. Parterre und Obergeschloß, für Dienerschaft und Beamte bestimmt, unterordnen sich dem Hauptstockwerk bescheiden und ohne Störung, das Ganze ist einfach im Großen, groß im Einfachen, — was Alles aber der Ringstraßenherrschaft nicht brauchen konnte, um auf seine Interessen zu kommen. Die stolzen Cornichenfenster mußten daher zusammenschumpfen und eng an einander rücken, ferner vier bis fünfmal über einander aufsteigen, damit die Mietheaserne ihrem Zwecke genüge, — kurz, constructiv genommen geht daraus jenes himmelhohe Wohngebäude mit seinen vielen Fensterrainen hervor, wie es eben Wiens Baugeschichte seit der zweiten Turkenbelagerung so vielfach anzudeuten hat, Wiens Barockarchitektur! In der Körntnerstraße, am Graben, Kohlmarkt, Anna, Aruger, Weiburg und so vielen Gassen der inneren Stadt stehen die Modelle, jene Zinseaserne, deren Höhe damals bei geringer Grundfläche durch den Raumangel im Mauernumgürtelten Wien der Vergangenheit bedingt war. Mit diesen Mustern wird unsere Neubauten auch jeglicher Unbejagene, — trotz des correcteren Renaissance-Stuccoeraths, — vergleichen, kann

aber mit dem Palazzo Farnese, der Cancellaria oder Pitti, Strozzi und Riccardi!

Wir gestehen offen, daß wir lange Zeit selber nicht an einen solchen Ausgang der Dinge geglaubt haben. Wir eiferten zwar fortwährend gegen das schematische Verbünnen von einem halben Duzend Antarsiamustern italienischer Renaissance, worin man den Triumph und die classisch reine Schönheit des neuen Wiener Stils anfänglich sah, sowie gegen die nämliche Behandlung, die man etwas später den Aldegrevi'schen Motiven aus dem Gebiete der deutschen Renaissance angedeihen ließ. Wir meinten, dies wohlfeile Abschreiben und Combiniren müsse einmal ein Ende haben, das sei in jedem Sinne keine Kunst, denn es bekunde kein selbstständiges sachliches Vermögen der Zeit, es ist bloß ein anmaßliches Purgiren der Vorbilder, keine Verwendung. Und damals, noch mitten in der gährenden Bewegung, hielten wir also dafür, daß der geistvolle Kunsthandwerker unserer Tage, statt Holbein und Agostino Veneziano einfach zu stehen, auf dem weiter bauen müsse, was diese hinterlassen haben, denn die bloße Copiatur der alten Muster könnte ja doch nur für eine Zeit taugen, die der ihren ganz gleich wäre; da eine solche aber unmöglich, darf jede spätere nur anknüpfen an ihre Schöpfungen. Aber eben dies hat die Barocke auch schon gethan, sie ist ja die nächste Station, wovon hier die Rede, und somit sind wir also auch auf diesem Wege wiederum glücklich bei der liebenswürdigen und geistvollen Hese angelangt, die uns wie Frau Venus den Ritter Lannhäuser nach unseren Kreuz- und Duerfahrten auf's Neue mit siegreichem Lächeln in den wohnigen Räumen ihrer Zauberwelt willkommen heißt. Und ich für meinen Theil — pardon! — ich tausche dafür keine ennuyante, an des Gedankens Blässe fränkende Elisabeth ein!

Der Sieg der Barocke verhilft außerdem noch einer anderen Sache zu ihren, theilweise guten Rechtsansprüchen. Wir meinen den Naturalismus im Kunstgewerbe. Ihn haben unsere Neuerer, ausgehend von dem strengen Architekturstile des Hellenenvolkes, worin sie ihn nicht fanden, proscribirt und ein für allemal von der Liste des Erlaubten streichen zu dürfen geglaubt. Als die Bewegung die oben angedeuteten Fortschritte machte, stießen bereits einige Schwierigkeiten und Bedenlichkeiten auf. Man mußte sich gestehen, daß an Sculpturen und sonstigen Werken der Frührenaissance bereits ein ansehnliches Quantum von Thierchen und Blumen, Muscheln, Trophäen aller Art u. über das Maß der rein architektonischen Stilistik bedeutend hinausgreife, obwohl das Alles noch in gewissen Grenzen des Stiles verbleibe. Die Hochrenaissance bereitete noch größere Verlegenheiten, denn da kamen auf Majoliken und Fayencen, Stickereien und Gobelins, an Brunnen, Bijouterien, Vasen, Bronzen Dinge zum Vorschein, die dem Lehrbuch geradezu den Krieg erklärten und dennoch konnte kein Vernünftiger sie un schön nennen, dennoch gehörten ihre Meister unter die größten Namen der Kunstgeschichte und konnte man die Originale gerne um Tausende und aber Tausende Manches von der Hand Cellini's, Ralini's und Christoph Jamitzer's in diesem Sinne so beschaffen, daß man es als moderne Arbeit wegen absoluter Stilwidrigkeit und trassen Naturalismus von einer Ausstellung geradezu hätte abweisen müssen, des Maßstabes Ecores und Wiener Porzellans gar nicht zu gedenken, sowie des in dieser Hinsicht gewiß gefährlichen Einflusses von China und Japan.

Man mußte sich zu einem weiteren Schritte bequemen, man suchte einen Ausgleich des Ornamentalen im strengeren Stile mit dem Figuraten und Naturalistischen anzubahnen. Infolge dessen bekamen die Schulen eine neue Classe für genanntes Fach, zu deren Leitung natürlich nur

bisherige exclusive Naturalisten berufen werden konnten, denn die Verehrer der Palmette hätten eine Thier- oder Menschengestalt oder eine Blume ja nicht zuwege gebracht. Jenen war dagegen der neue stilistische Rahmen für ihre Männlein und Fruchthänge ein fremdartiges unbequemes Gewand und so merkte man an ihren Producten gewöhnlich rasch, wo sie der Schuh drückte, oder man fühlte etwas noch Schlimmeres, den Mangel an Einheit und Harmonie des Ganzen, wenn, wie häufig geschah, der Stilist dem Naturalisten die Ornamente entwarf und dieser sie dafür mit den nöthigen Bögelchen und Bübchen garnirte. In der Theorie sprach man nun ferner den Satz aus, daß eine die Wirklichkeit nachahmende Composition, z. B. ein Figurenbild, wohl erlaubt sei, wenn sie wie beim Delbild oder Gobelin in eine rahmenförmige Umgebung, also von dem Uebrigen abgeschlossen, geboten sei. Die bösen „alten Vorbilder“ lieferten aber auch dagegen Beweise genug und nun hieß es: dann sind die betreffenden Fälle eben auch nicht empfehlenswerth, — etwa wie jener kirchliche Eiferer, der aus dem heiligen Paulus auf einen Irrthum aufmerksam gemacht, ruhig entgegnete: dann hat eben St. Paulus einen Fehler gemacht. Das liebe Volk schaute in den Sammlungen unter hundert Objecten der Vorzeit gewiß neunzig, welche so aussahen oder theilweise doch so beschaffen waren, wie es seinen Arbeitern verboten worden, zu schaffen, so daß ein Naiver einmal fragte, ob nicht diese Renaissancebecher in Form von Narrentappen, Hoffräuleins, Wintern, Jagdhunden und Schiffen nur zum warnenden Beispiel hingestellt seien, denn er hatte seinen Satz auswendig gelernt, daß ein Gegenstand keine Form tragen sollte, welche an etwas Anderes erinnere, als wozu er dem Gebrauche nach bestimmt ist. (Fortsetzung folgt.)

## Die Möbel-Industrie

auf der

### bayerischen Landesausstellung in Nürnberg.

(Bericht des Fachvereins daselbst.)

(Fortsetzung.)

Eine eigenthümliche Architektur ist vertreten an einer aus Eichenholz gefertigten Zimmereinrichtung (Collectivausstellung Culmbach). Besonders auffallend erscheint dem Beschauer des selben ein großer Schrank, welcher genau dem noch gut erhaltenen Portal der im Jahre 1607 erbauten Christiansburg (bei Culmbach) nachgeahmt sein soll. Die Architektur dieses Portals liegt auch sämtlichen Möbeln zu Grunde. Dieser oben erwähnte Schrank ist in Folge seiner Einrichtung zu verschiedenen Zwecken verwendbar, der untere Theil, ein vergittertes Thor mit einem dahinter sich bäumenden Löwen, auf beiden Seiten von Säulen begrenzt, vorstellend, öffnet sich in der ganzen Breite des Schrankes mittelst zweier Thüren, indem durch den Schlüssel eine verdeckt angebrachte Vorrichtung in Bewegung gesetzt wird, welche das Oberlicht des Thores verdrängt. Im Mittelstück, das eine lateinische Inschrift trägt, sind zwei verschließbare Schubladen angebracht. Der Aufsatz enthält drei Abtheilungen, wovon eine mittelst eines Kolladens und zwei durch Thüren sich öffnen. Vor denselben befinden sich drei Figuren, die mittlere ist das Reiterstandbild des Markgrafen Christian von Brandenburg, die beiden äußeren sind zwei Landstüchle in voller Haltung, das Ganze wird bekronet von der Figur Minerva. Die übrigen Möbel, als: Spiegel, Requiritenstuhle, Divan und Polsterstühle, sind in dem Stile des beschriebenen Schrankes ausgeführt und tragen die Wästen verschiedener zur damaligen Zeit regierenden Markgrafen von Brandenburg, Bayern, Culmbach. Die Rücklehne des Divans

ist mit dem Wappen des Hauses Hohenzollern, der Spiegel und Requisitenschrank mit dem markgräflich brandenburgischen Wappenschild geziert. Die Platte des Tisches ist bunt eingelegt und zeigt uns die Pfaffenburg um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Sämmtliche Füße an Tisch und Stühlen haben dieselbe eigenthümliche Form wie die Säulen an dem oben erwähnten Schrank. Letztere sind achtkantig und in gleichen Zwischenräumen rund eingesezt, was ihnen das Ansehen verleiht, als wären sie in der Höhe aus abwechselnd achtkantigen und runden Klöcken zusammengesetzt. Das Ganze macht einen massiven, schweren Eindruck und versetzt uns so recht in das Burgzimmer eines Ritters zur Zeit des Faustrechts.

Firma König aus Kaiserlautern stellt ein Arbeitszimmer aus, angefertigt für einen Herrn Commerzienrath daselbst. Dasselbe enthält einen Herrenschreibtisch, Bücherschrank, Sopha, Tisch und Polsterstühle. Sämmtliche Möbel, sowie Plafond und Wandvertäfelung sind von Eichen, die Füllungen Eichen und die Kehlleisten amerikanisch Nußholz. Besonders zu erwähnen ist hier eine zweiflügelige Zimmerthür mit reicher Bekrönung, letztere von Säulen getragen, die zugleich die Bekleidung der Thür bilden. Der Parquetboden, gleichfalls von den eben erwähnten Hölzern gefertigt (Quadrattafeln), paßt trefflich zum Ganzen, nur dürfte das Eichenholz an den Möbeln etwas weniger vertreten sein. Das Ganze ist im Entwurfe und in der Ausführung eine tüchtige Leistung.

Die Kunstanstalt C. Fleischmann aus Nürnberg stellt ein Zimmer aus mit Reproduktionen von alten Mustern. Der Plafond, von Eichenholz und in 16 Quadratkübel eingetheilt, letztere Wappenschilder enthaltend, von welchen zwölf Kronleuchter in verschiedenen phantastischen Formen herabhängend, ist gothisch. Die Wände sind mit Teppichen bespannt und mit allerlei alterthümlichen Jagdgeräthen und Nüstungen behängt. Sämmtliche angeführte Decorationsstücke sind von Papiermaché. Die Möbel auf der rechten Seite des Zimmers sind im gothischen, während die auf der linken Seite im Renaissancestil ausgeführt sind. Erstere, in Eichenholz ausgeführt, bestehen aus einem Credenzschrank mit schmiedeeisernen verzinten Beschlägen, Sopha, Tisch und Polsterstühlen, einem sogenannten Lutherstuhl und Waschtisch. Letztere, ausgeführt in Nußbaum, bestehen aus einem Prunkschrank, reich mit Intarsien verziert, Tisch, Stühlen mit Holzfuß und geschnittenen Lehnen; ferner befindet sich in dem Zimmer ein hübscher Ofen. Die schon oft erwähnte Firma zeigt uns hier, was sie in allen Zweigen des Kunstgewerbes zu leisten im Stande ist.

Von der Collectivausstellung Danzer, Schreiber, Gastein und Wörlein, sämtliche Firmen in Nürnberg, ist zu bemerken, daß ein kleiner schwarzer Schrank (Silberschrank), sowie zwei Stühle jedenfalls als Decoration dienen sollen, da sie absolut nicht zum Ganzen passen, überdies scheint besagtes Möbel Pariser Exportwaare zu sein und sollte man glauben, daß es unnöthig wäre mit solchen Artikeln die bayerische Landesausstellung zu beschicken. Gastein's Studarbeit, sowie alles Andere ist correct durchgeführt, am übrigen Mobiliar kommt nur die Polsterarbeit zur Beachtung, nebst einem schönen Tisch von Schreiber, Vergolder.

Collectivausstellung des allgemeinen Gewerbevereins Hof, bestehend aus einem Speise- und Schlafzimmer für den bürgerlichen Gebrauch berechnet. Ersteres, in Eichenholz gefertigt, enthält Sopha, runden Tisch, Polsterstühle und Buffet mit offenem Aufsatz, einfach und sauber ausgeführt. Eine hübschere Form der gedrehten Tisch-

und Stuhlfüße würde zwar dem Ganzen ein geschmackvolleres Ansehen verleihen. Die Schlafzimmereinrichtung ist ebenfalls einfach und sauber gearbeitet, aus Erlenholz, bestehend aus Bettstellen, Nachtschränken, Waschtisch und einigen Stühlen. Nur tabeln wir den allzu rothen Farbenton dieser Möbel, überhaupt sollte man dahin streben, das Holz immer möglichst in seiner Naturfarbe auftreten zu lassen, oder nur ganz leicht zu beizen.

Einfach und theilweise gut sind die Möbel der Collectivausstellung aus Kissingen, gefertigt von mehreren Schreinermeistern dortselbst. Dieselben zeigten ein harmonisches Ganze und dürfte gemäß der angeführten hohen Preise theilweise eine bessere flottere Zeichnung zu Grunde liegen. (Fortsetzung folgt.)

### Unsere einheimischen Holzarten.

Von Pianoforte-Fabrikant J. C. Neupert.

Die nachstehende Arbeit wird allerdings den Lesern viel Bekanntes bringen; um aber ein wo möglich vollständiges Bild zu geben, glaube ich selbst nicht an den bekanntesten Hölzern stillschweigend vorüber gehen zu dürfen.

Wir wollen mit der Tanne unsere Wanderung sogleich antreten. Die Tanne, Weißtanne, Silber- oder Edelanne wächst in geraden, über 50 Meter hohen und 1—1½ Meter dicken Stämmen. Ihr Holz ist sehr lang und geradeförmig, von weißer, etwas ins Gelbliche spielender Farbe mit röthlichen Jahresringen, leicht spaltbar und mit dem geringsten Harzgehalt unter allen Nadelhölzern. Die Fichte, Rothtanne oder Bechtanne, ist ein herrliches Holz, ohne das wir nicht die zu Herzen dringenden, von Lust und Liebe, Schmerz und Wehmuth alhmenden Töne der Violine zu hören bekämen; auch die Resonanzböden der Claviere liefert uns die Fichte und findet selbst als Blindholz der Möbeltischlerei bis zum Schwefelholz ausgebreitete Verwendung. Das Kieferholz steht den beiden besprochenen Hölzern in keiner Weise nach und ist ebenso geschätzt, wie sie. Das Erlenholz, welches zwar bei Verwendung zu Möbeln u. c. keinen besonderen Anhang findet, da der Wurm sehr bald hineinkommt, hat übrigens das vor so manchem Holze voraus, daß es im Wasser nicht fault. Bekannt ist ja, daß Amsterdam und Venedig fast durchwegs auf Kostwerken von Erlenholz gebaut ist. Buchenholz, das der Roth- und Weißbuche, ist von allen Holzarten ungemein geschätzt und das mit Recht. Das Holz der Weißbuche wird hauptsächlich zu Werkzeugen benützt. Der Ahorn. Wir haben in Deutschland drei einheimische Ahornarten: den gemeinen oder weißen Ahorn, auch Bergahorn oder Waldahorn genannt, den Spitzahorn und den Feldahorn oder Maßhalder, neben denen sich auch mehrere aus Nordamerika stammende Arten angepflanzt vorfinden. Von diesen verschiedenen Arten ist die erstgenannte am werthvollsten. Eichenholz. Bei uns kommen zwei Eichenarten vor, die Traubeneiche oder Steineiche, auch Roth- oder Winterliche genannt, dann die Stiel- oder Sommerliche. Das Eichenholz ist im Allgemeinen durch seine Dauerhaftigkeit, Härte, Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen jeden Temperaturwechsel vor anderen Hölzern ausgezeichnet. Das Holz der Winterliche ist härter und für Tischlerarbeiten besser geeignet, als das der Sommerliche; es bedarf übrigens einer langen Zeit zum Austrocknen. Die Sommerliche hat ein spröderes und ritzigeres Holz und eignet sich besonders zu Spaltarbeiten. Linden- und Pappelholz sind sehr weiche Hölzer, zu diesen zählt man auch die Weide. Das Lindenholz wird hauptsächlich zu Bildschnitzarbeiten verwendet, da es sich sehr leicht bearbeiten läßt. Die Pappel, welche aus dem Orient und Sudeuropa stammt,

ist deshalb weniger geschätzt, weil ihr Holz nur geringen Brennwerth hat. Es wird zu Ristenarbeit vielfach verwendet; bessere Qualitäten geben Badtröge und Mulden. Das beste, aber auch schnellwüchsigste unter den Pappelholzarten ist das italienische, dasselbe wird neuerdings als das beste Material zu Brennholzern bei Eisenbahnen verwendet. Unter den vielen Weidenarten will ich nur die Sahlweide nennen, deren Kohle zum Zeichnen und zur Bereitung des Schießpulvers dient. Die meisten der Weidenarten, mit Ausnahme der Bruchweide, sind sehr zäh und biegsam. Der Korbmacher, Böttcher u. c. benützt sie wegen dieser Eigenschaft; auch zu Faschinenbau, Ufer- und Dammbänken finden sie Verwendung. Birnbaum- und Apfelbaumholz wird vom Tischler, Drechsler, Bildhauer u. c. verwendet; die Birke hauptsächlich vom Wagner, ebenso die Aspe.

Die Acazie, deren Holz gelblichen Grund mit grünlich braunen Streifen hat, wird zu den verschiedensten Zwecken verarbeitet, ist dicht und schwer, jedoch porös und nimmt eine schöne Politur an. Die Acazie fault auch nicht im Wasser. Die bei der jetzigen Schuhwaarenfabrication verwendeten Holzstifte sind meistens von Acazienholz gefertigt. Von der ostindischen Acazie wird das sogenannte Catechu gewonnen, welches zum Beizen von anderen Hölzern, sowie auch in Färbereien verwendet wird.

Wachholder, dessen Holz gelbröthlich, hart und wohlriechend ist, wird hauptsächlich vom Kunsttischler sehr geschätzt und zu Marquetieren und Intarsaturen benützt. Mir wurde vor einigen Tagen ein Wachholder von einem Bauersmann von Rattelsdorf angeboten, dessen Stamm 4 m hoch und im mittleren Durchmesser 25 cm hält; hierzu kommen noch zwei gerade Aeste von je 5 m Länge und 10 cm Durchmesser. Gewiß eine große Seltenheit in unserer Gegend.

Die Zirbelkiefer, in den Alpen, Karpathen und Sibirien einheimisch, gehört zu den Nadelholzarten, deren Frucht die sogenannte Zirbelnuß ist. Aus dem rothbraunen Kern und weißen Splintholz werden in den Alpen, besonders in Berchtesgaden und Tyrol, die bekannten Schnitzwaaren gefertigt.

Die Vogelbeere, auch Eberesche genannt, kommt auch fast nur in Gebirgsgegenden vor. Das Holz wird von Instrumentenmachern zu Flöten, Clarinetten, Pfeifen u. c. benützt. Der Tischler verwendet es zu Einlagen.

Die Maulbeere oder der Maulbeerbaum stammt aus dem mittleren Asien und wurde von Persien nach Sudeuropa gebracht, wo er sich jetzt fast verwildert vorfindet. Auch bei uns, im bayrischen Hochgebirge, ist er häufig zu finden. Er hat ein hübsches, festes und dauerhaftes Holz von gelblicher Farbe, welches auch von Tischlern und Drechslern gesucht wird.

Nun will ich noch des Eibenbaumes gedenken. Der Eibenbaum ist einer unserer interessantesten Bäume. Im wilden Zustande scheint er seinem Untergange entgegen zu gehen; denn die Eibenbäume werden in unseren Wäldern von Jahr zu Jahr weniger. Die Ursache dieser allmählichen Ausrottung ist in dem außerordentlich langsamen Wachsthum und dann in der Nachstellung von Seite der Kunsttischler und Drechsler zu suchen. Kein Holz steht so hoch als Werkholz bei den Technikern, wie das Eibenholz. Es ist sehr fest und nimmt wegen seines geringen Harzgehaltes die Politur und jede Farbe leicht an.

Viele von den bereits erwähnten Hölzern sind natürlich nicht Teutischer, ja selbst nicht europäischer Abstammung.

Es gibt noch verschiedene einheimische Hölzer, welche aber nur für Kunsttischler einen besonderen Werth haben — höchstens noch für Marquetiere-

arbeit, die früher nur in Paris künstlerisch gefertigt wurde. In den letzten Jahren war Berlin, welches sich dieser Kunstrichtung annahm, maßgebend, jetzt ist auch Nürnberg leistungsfähig. Hölzer, die zu diesem Zweck verarbeitet wurden, sind hauptsächlich: Hollunder, blau und weiß, Slieder, Birken, Pflaumen, Aprikose, Orangen, Zitronen, Oliven und andere.

Nun will ich nur noch von Buch- und Nussbaumholz sprechen und damit mit den uns bekanntesten Hölzern schließen.

Der Buch, vielfach zu feineren Schnitkarbeiten, Instrumenten, Drechslerarbeiten verwendet, ist das schwerste unter allen europäischen Hölzern, ist schön blaßgelb, außerordentlich hart und fest, fein und gleichmäßig dicht, darum auch zum Poliren äußerst gut. Er wächst wild in Südeuropa, Nordafrika und im Orient, ja auch in der Schweiz. Die stärksten Stämme kommen aus Griechenland und Nordafrika. Spanien und Portugal liefern das Meiste nach Deutschland. Auch wird dieses Holz viel zur Kammsfabrication verwendet.

Der Nussbaum oder auch Wallnussbaum, eines der bekanntesten Hölzer, ist das Geschätteste unserer Holzarten und übertrifft das amerikanische in jeder Hinsicht. Es ist zu allen Tischler- und Drechslerarbeiten, sowie für viele andere Geschäfte vortheilhaft verwendbar und werden namentlich Möbel von ausgezeichneter Schönheit hiervon gefertigt. Jedoch die spanischen, französischen und saponischen Nussbäume übertreffen auch die deutschen wegen ihrer besonderen röthlichbraunen Farbe. Bei der jetzigen Richtung der Möbelschneiderei dem Renaissancestil zu, ist unser Nussbaum nicht gut zu verwenden. Ich muß dies bemerken, da, wenn das betreffende Möbel künstlerisch ausgeführt werden soll, man nur wenig Politur oder Lack verwenden darf; denn die Arbeit muß größtentheils matt gehalten werden. Hierzu eignet sich nun am besten der italienische und slavonische Nussbaum eben wegen seiner, ich möchte fast sagen antiken Farbe, die ich vorhin als röthlichbraun bezeichnet habe. Solchen Nussbaum habe ich jüngst von außerordentlicher Schönheit auf dem Lagerplatze der Herren Schüttinger & Cie. in München gesehen.

Bevor ich von untern bis jetzt gehaltenen einheimischen Hölzern zu den ausländischen und Larischhölzern übergehe, möchte ich noch kurz einiges erwähnen über die Behandlungsweise vom Schnitt bis zur Bearbeitung des Holzes.

Jeder solide Holzarbeiter und Möbelarbeiter wird nur gut ausgetrocknetes Holz zu seiner Arbeit verwenden. Viele anfänglich gut gearbeiteten Möbeln verlieren trotz guter Bauart und sorgfältiger Arbeit nach kurzem ihren Werth nur in Folge Verwendung schlecht getrockneten Holzes. Es ist daher für jeden soliden Holzarbeiter gut ich verziehe darunter hauptsächlich Möbelschneiderei, auf Jahre hinaus Vorrath an Holz zu haben.

Die beste Art Holz auszutrocknen besteht darin, dasselbe an einem Orte aufzuhängen, wo jedes Wetter beikommen kann, vollständig naß und wieder trocken muß das Holz werden. Nach längerer Zeit ist es gut, das am Boden gelagerte mit dem oberen zu vertauschen, jedoch wieder die schmutzige Seite nach oben zu legen. Ist das Holz nach längerem Lagern im Freien gehörig ausgetrocknet, so kommt es in den Speicher, welcher aber auch sehr luftig sein muß und müssen die Hölzer ebenso wieder mit Unterlagen von einander getrennt werden. Bei Beurtheilung des Grades der Trockenheit des Holzes kommt natürlich auch die Stärke in Betracht und die Beschaffenheit des Holzes selbst.

Lannene und sichte Breter sind nach einjährigem Liegen im Freien so weit, daß sie auf den Speicher gebracht werden können. Eiche, Buche, Horn dagegen müssen mindestens zwei Jahre im Freien bleiben, Eichen läßt man sogar 3-4 Jahre liegen, ehe man sie in den Speicher bringt. Bei letzteren Hölzern ist es auch gut, die Hirnkanten mit Papier oder einem anderen schwachen Zeug zu überkleben, da damit dasselbe nicht so leicht Risse bekommt. Bevor dann das Holz verarbeitet wird, muß es noch längere Zeit in einem Locale der Ofenwärme ausgelegt werden. In größeren Establishments hat man Luft- oder Dampfheizung. Ein Holz, so getrocknet, kann man ruhig verarbeiten.

Abonnements-Quittung.

Für das dritte Quartal wurden ferner eingesandt: aus Dresden A. 22.10, Erfurt 5.60, Frankfurt (K.) 19.25, Gotha 4.90, Hjerlohn 7.15, Leipzig (D.) 25, Wilhelm 6.50, Verden 7.80, Rheindt 2.10, Eimsbüttel (K.) 0.80, Siebichenstein (S.) 0.80, Wilhelmsburg (S.) 0.80, Moorburg (S.) 0.70, München (S. K.) 0.80, Detmold 3.50, Wien (S.) 0.80.

Um Einfindung der rückständigen Abonnementsbeträge für das dritte Quartal wird nochmals gebeten.

Für das vierte Quartal erhielten wir ferner: aus Soltau (B.) A. 1.50, Hannover (S.) 1.50, Barfelde (D.) 0.80, Ehrenfeld (S.) 0.80, Deuben (S.) 1.50, Botzappel (K.) 7.15, Crefeld (S.) 0.80, Ettlingen (D.) 0.80, Ober-rad 0.80, Finthen 0.80, Hamburg (S., W., St., J. und S.) je 0.80, Hamburg, (K., N., B.) je 0.60, Hummelsbüttel (K.) 0.80, Durlach (S.) 1.50, Bennet (K.) 0.80, Gonsenheim 0.80, Bayreuth 2.10, Berlin (S.) 13, Deub (S.) 0.80, Ruppur 0.80, Wilhelmsburg (K. S. und S.) je 0.80, Raumburg 2.10, Berlin (D.) 1.50, Breslau (K.) 0.80, Bredstedt (S.) 2.80, Warmbeck (S.) 4.90, Weilburg (K.) 0.80, Vredow (S.) 2.10, Hardt (K.) 0.80, Eimsbüttel (S.) 0.80, Straßburg (S.) 0.80, Kiel (S.) 1.50, Rheindt (S.) 0.80, Wien (S.) 0.80, Unter-Wolfers (W.) 0.80, Hjerlohn (S.) 0.80, Lahr 4.90, München (S. K.) 0.80, Bevenjen (S.) 0.80, Fölsdorf (K.) 0.80, Gera (Fachverein, 2. Kate) 8.25, Groß-Wubier (S.) 0.80.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung.“

Briefkasten.

Paris, A. G. Bitte freundlichst um Specialbericht über den dortigen Tischler-Strik und dessen Verlauf.

Kiel, S. Wenn Sie zum Wischen der Möbel Wachs verwenden, so ist dem Uebel nicht abzuhelfen, auch ist uns kein Mittel bekannt, welches das Fleckigwerden verhindert. Versuchen Sie es einmal mit Brunstein.

Wair, N. Betrag erhalten, Heft heute abgehandelt. Eine billige Bezugsquelle für Figuren und Büsten zum Aufstellen auf Postamenten können wir Ihnen leider nicht nachweisen. Besterhalt gibt einer unserer Leser Musikant.

Wien, G. Wir sandten Ihnen, soweit uns bekannt, Alles nach, sollten noch einige Nummern fehlen, so theilen Sie es uns mit.

Mainz, A. K. Die betreffenden Entwürfe sind es nicht, dieselben sind vorläufig nicht zu haben. Im Uebrigen enthält dasselbe recht gute Sachen. Ihre zweite Frage finden Sie in der heutigen Nummer erledigt.

München, A. Fensterbeschläge in allen Sorten liefert billigst P. Schmalz in Mainz. Preisliste erhalten Sie bei Anfrage zugeandt.

Karlsruhe, F. G. Zeichnungen für Kinderbettstellen, wie Sie solche wünschen, sind uns nicht bekannt. Wenden Sie sich mit Angabe von Motiven an unsern Zeichner A. Heumann in München, Salzstraße 23v.

Kiel, A. K. Es war uns nicht möglich, Ihr langes Schreiben zu beantworten, und bitten wir Sie, sich an die verschiedenen Vorstände zu wenden, welche jedesmal in der Zeitung namhaft gemacht werden.

Münster in W., K. Goldleisten und Rahmen beziehen Sie billigst durch C. Köhn, Bertin 50. Englisch über 6, oder durch v. Treel & Cupen in Düsseldorf.

Commis, G. Im Ganzen 12 Bücher und 60 Markten. Ihre zweite Frage kann erst dann schriftlich beantwortet werden, wenn wir über den Stand der Cassen genau informiert sind. Die Redaction.

Adressen.

der Vorstände und Schriftführer der Fachvereine.

Eberfeld, Emil Barthel, Vorsitzender, Kleine Klostbahn 11, 11, Carl-Serker, Maßstraße 11, 1.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Hamburg. Mitglieder-Versammlung

am Montag den 20. November 1882, Abends 8 1/2 Uhr, im „Bürger-Saal“, Neust. Neust. 20. S. A.: S. Witz, 1. Vorsitzender.

Verlag von W. H. Gram in Hamburg. — Druck von J. H. W. Dietz in Hamburg.

Fachverein der Tischler in Eberfeld.

Dienstag den 21. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal, Mathildenstr. 14.

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

- 1) Berichterstattung der Tarif-Commission. 2) Anschaffung eines Bibliothek-Schranks. 3) Fragekasten, Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Die regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten und dritten Dienstag im Monat statt.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 20. Novbr., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale, Alte Jacobsstraße Nr. 75.

Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag, 2) Anträge des Vorstandes, betr. Regelung des Arbeitsnachweises. 3) Verschiedenes, Fragekasten.

Der Vorstand.

S. A.: Franz Tuhauer, SW, Friedrichstr. 38.

Billets zu der am Sonntag den 25. Novbr. stattfindenden Musikalisch-Declamatorischen Abend-Unterhaltung nebst Tanzkränzchen sind zu haben bei den Herren Merkel, Jostenerstraße 42, 4. St., Böhm, Brandenburgstraße 28, Hof, 3. St., Lehmann, Waldemarstr. 3, 1. St., und Schlassge, Pallasadenstr. 33, 3. St. D. D.

Fachverein der Schreiner Offenbachs.

Das Verkehrslocal des Fachvereins der Schreiner in Offenbach befindet sich in der Schloßstraße, „Im goldenen Hirsch“.

P. Winter, 1. Vorsitzender, Schloßstraße 41. W. Deuser, 1. Schriftführer, Mittelstraße 41.

Fachverein der Schreiner Frankfurts.

Oeffentliche Schreiner-Versammlung

am Montag, den 20. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Gräfchen Saale am Alterthumsthor (Eingang von der Langstraße durch den Thorbogen).

Tages-Ordnung:

Die Bewegung der Schreiner resp. Tischler Deutschlands: Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

S. A.: Heinrich Ehrhardt.

NB. Abendunterhaltung der Schreiner Frankfurts, arrangirt von den Mitgliedern des Fachvereins, am Sonntag den 26. November 1882, in den Räumen des Kaufmännischen Vereins, Langstraße 26, bestehend in Concert, Gesangsvorträgen, Declamationen, Theater und Ball. Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf. Damen frei.

Die Mitglieder der benachbarten Fachvereine sind freundlichst eingeladen. Das Fest-Comite.

Gummistempel.

werden nach Angabe sauber und billigt angefertigt nach antenstehendem Muster für Krankencassen, mit Kasten und sämmtlichem Zubehör franco nach Ort und Stelle zu Mk 3.75, für Fachvereine nach beigefügtem Muster (auch oval) mit sämmtlichem Zubehör franco zu Mk 3.25.



B. Hochstädter,

Hamburg, Werstraße Nr. 15.

NB. Die Expedition nimmt ebenfalls Bestellungen entgegen.

Fachverein der Tischler in Dessau.

Allen in Deutschland bestehenden Fachvereinen zur Kenntniß: Zugereiste Collegen, welche Mitglied eines Fachvereins waren und bis zur Abreise ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und nicht länger als drei Monate aus dem Verein ausgetreten sind, was durch Legitimation nachzuweisen ist, finden ohne Eintrittsgeld Aufnahme in unserem Verein. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Gera.

Zureisende Mitglieder anderer Fachvereine, welche ihren Pflichten in letzterem nachgekommen sind, haben freien Eintritt in den Verein. Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage,

enthaltend: Vermischtes. — Recepte. — Abrechnung vom 3. Quartal. — Cassen-Angelegenheiten.

**Vermischtes.**

**Ein Preisauschreiben des Kunstgewerbevereins zu Halle a. d. S.** Der Vorstand des Kunstgewerbevereins zu Halle a. S. ladet verwandte Vereine und Fachgenossen im Deutschen Reich zur Bewerbung um die nachbenannten Ehrenpreise für die Lösungen folgender Aufgabe ein: Das einzige Wohnzimmer einer in den bescheidensten Verhältnissen lebenden Familie ist gänzlich auszurüsten und sämtliche Ausrüstungs-Gegenstände sollen ausgeführt und eingeleistet werden. Die Wahl des Materials für die Möbelgarnitur wird freigestellt. Letztere soll bestehen aus: einem Sopha mit sichtbaren Gestelltheilen und einem dauerhaften Ueberzug; einem einthürigen Kleiderschrank; einer Kommode mit Glaschrank, Aufsatz und Ausziehplatte, welche als Schreibtisch dient; einem Ausziehstuhl; sechs Stühlen; einem Spiegel; einem Nachtschisch; einer Fußbank; einem Bücherbrett und einer Uhr. Die Anwendung von ausgeprägtem Ornament, von farbigen Linien, Kanten oder Flachornamenten ist zulässig. Schnitzereien sind, als zu theuer, entweder ganz zu vermeiden, oder doch nur in bescheidenster Weise anzuwenden. An Ausrüstungs-Gegenständen wird im Uebrigen auch noch gewünscht ein Teppich einfacher Art und zwei Fensterbänke. Der Ofen ist nicht mit zu liefern. Als Preise sind ausgesetzt: ein erster Vereins-Ehrenpreis von M. 300 und fünf weitere Ehrenpreise von je M. 100, welche verschiedene Privatspenden gestiftet haben. Es bleibt der Beurtheilungs-Commission vorbehalten, die Summe der Preise von je M. 100 event. in anderer Weise zu theilen. Die Concurrenz ist keine anonyme. Bei Einlieferung der Arbeiten sind sowohl die an der Erfindung als an der Ausführung selbstständig Beteiligten zu nennen. Bei der Prämiation stehen die Ehrenpreise jedoch nur jenen Theilnehmern zu, welche das finanzielle Risiko der eingelieferten Arbeit übernommen. Gleichzeitig ist von den Bewerbern ein von ihnen zu unterschreibendes Verzeichniß der Einzelpreise aller eingelieferten Stücke einzureichen. Auch ist an jedem einzelnen Möbelstück der Einheitspreis deutlich anzugeben. Der Gesamtpreis der ganzen Ausrüstung darf die Summe von M. 350 nicht überschreiten. Diese Summe bezieht sich nicht auf die auch von den Concurrirenden herzustellende Tapetierung resp. den Anstrich einschließlich etwaiger Bilder und sonstiger jedenfalls einfach zu haltender Ausschmückungen. Dem Kunstgewerbe-Verein steht das Verkaufsrecht auf die prämiirten Arbeiten zu dem angegebenen Gesamtpreise zu. Ausrüstungen, die nach dem einstimmigen Urtheil der Preisrichter, selbst bei Annahme einer Massenproduction, nicht für M. 350 zu liefern sind, werden von der Prämiation ausgeschlossen. Die rechtzeitig angemeldeten und eingelieferten Arbeiten werden vom 15. Februar 1883 bis zum 1. März 1883 einschließlich öffentlich ausgestellt. Die Einlieferung der Arbeiten einschließlich Ausrüstungsgegenständen ist mit nackten Händen und Decken vom Verein auf dessen Kosten hergestellt werden muß bis zum 15. Februar 1883 auf Kosten der Bewerber erfolgt sein. Anzumelden sind die Arbeiten beim Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins zu Halle bis zum 15. Januar 1883.

**Behandlung eiserner Möbel,** wenn sie natürliche Holzfarben behalten und die Poren hell bleiben sollen. Man nehme gute Weizenstärke, drücke dieselbe mit einem Holzloch oder Hammer fein, mache sich einen breiten Holzspachtel, fahre gute gelbe Politur mit der Weizenstärke zu einem dicken Brei an und schmiere mittelst des Spachtels den Brei in die Poren, indem man quer über das Eichenholz (oder auch Eichenholz) fährt und es eine halbe Stunde trocknen läßt; dann ziehe man mit einer Ziehlinge das so getränkte Holz ab, damit nur die Poren voll bleiben; wo noch offene Poren sind, verfähre man wie zuvor. Soll das Holz palat werden, so schleife man es mit Bimsstein und Del und polire dann, bleibt es jedoch matt, so kann es mit „Boyne“ (weißem Wachs und Terpentinöl) angestrichen und tüchtig abgerieben werden. Terpentinöl und Wachs auf Eichenholz gestrichen, ohne daß die Poren vorher getränkt, hält sich nicht lange sauber und hell; die mit Wachs getränkten Poren sind in kurzer Zeit schmutzig, indem das Wachs nicht so fest wird als Stärke und Politur. (Gewerbezt. f. Vessen.)

**Neuerungen in der Construction von Spindel- und Wendeltreppen von H. Albers in Hannover, D. R. P. Nr. 18347.** Die patentirte Construction von Spindel- und Wendeltreppen unterscheidet sich von der bisher gebräuchlichen dadurch, daß die Spindel nicht, wie bisher, der Haltbarkeit wegen aus umfangreichen Holztheilen genommen wird, in welche Stoßbretter und Trittschritte eingefügt und befestigt werden, sondern daß die Spindel aus dünnem eisernem Rohr hergestellt wird, die bedeutend weniger Raum einnimmt, die Stabilität der Treppe erhöht und dem ganzen Bau ein zierliches Ansehen giebt. Die neue Spindeltreppe unterscheidet sich von der alten ferner dadurch, daß die im Winkel gebogenen, Trittschritte und Stoßbretter in sich aufnehmenden T-Eisen an die eiserne Spindel geschraubt und dadurch ermöglicht wird,

daß ein Gerippe entsteht, um welches die äußere Wange in einer ganzen Länge, bestehend aus mehreren, etwa 1 cm starken Brettern, herumgebogen wird. Das Verleimen dieser verschiedenen übereinander gelegten, die Wange bildenden Bretter geschieht gleichzeitig beim Herumbiegen der Bretter um das aus Spindel, Stoßbrettern und Trittschritten zusammengesetzte Gerippe. Sobald der Leim trocken geworden, ist die Wange fertig und bleibt in ihrer Form, die sie durch das Biegen um das Gerippe herum erhielt, stehen, so daß sie an dem aus Spindel, Trittschritten und Stoßbrettern bestehenden Gerippe befestigt werden kann. In ganz derselben Weise werden auch die Handläufer gebildet; auch diese werden in ganzer Länge nach und nach um das Gerippe herumgebogen, gleichzeitig beim Herumbiegen miteinander verleimt und bleiben, sobald der Leim trocken ist, in der durch das Biegen gegebenen Form stehen, so daß der hiernach fertig gestellte Handläufer an der Treppe ebenfalls befestigt werden kann. Auch diese Handläufer wurden bislang, wie die Wangen, aus kurzen, vollen Stücken, der Form der Treppe angemessen, herausgesägt bezw. ausgeschweifft und dann der Länge und Breite nach, Rippe um Rippe, an- und auseinander geleimt, wodurch nicht allein bedeutende Zeit- und Materialverluste entstanden, die Treppen massiger, plumper und somit unschön erschienen, sondern auch vor Allem dieselben sich kostspieliger gestalteten, ohne an Dauerhaftigkeit zu gewinnen. Das neue Verfahren der Herstellung von Wangen und Handläufern läßt sich auch für Wendeltreppen in ganz beliebigen Formen und Biegungen zur Anwendung bringen. Auf ein zu erbauendes provisorisches Gestell, Gerippe oder Trommel, der Form entsprechend, die der Treppe gegeben werden soll, wird die Zeichnung der Stufensteigung skizziert und die zu Wangen und Handläufern zu verwendenden Hölzer nach dem oben angegebenen Verfahren um das Gerüst, Gerippe oder die Trommel herumgelegt unter der gleichzeitigen Verleimung der einzelnen Bretter, aus welchen Wangen und Handläufer gebildet werden sollen.

**Recepte.**

**Ueber eine neue Art Kitt** giebt Dageau im „Moniteur industriel“ Auskunft, welcher gegen Hitze und Kälte unempfindlich sein soll; derselbe besteht hauptsächlich aus folgenden Theilen: aufgelöster Kautschuk (in Chloroform oder Petroleumäther) 500 gr., getrocknete Guttapercha 120 gr., Balata (ein zwischen Kautschuk und Guttapercha stehendes Product) 120 gr., Kitt in tropfbarer Form 100 gr., gepulverter Bernstein 100 gr., gepulverter Gummiack 50 gr. Diese Ingredienzien werden in 40 gr. Chloroform oder Benzol gelöst. Zur Bereitung des Kittes kocht man die Masse in einem mit heissem Wasser gefüllten Weisblechgefäß. Man unterseuert so lange, bis alle festen Theile aufgelöst sind und durchrührt das flüssige Gemenge sodann kräftig, um eine gleichartige Masse zu erhalten. (Beim Kochen und Erwärmen der Mischung empfiehlt es sich, die bei der Verwendung von feuergefährlichen Stoffen wie Benzin, Chloroform etc. nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht zu lassen.) Nach der Erfahrung zeigt sich ein kohäsionsloses, geronnenem Kautschuk ähnliches, kleinstörniges Gemenge. Ein Wiedererwärmen verbindet dasselbe und giebt ihm die lebende Eigenschaft, die Anwendung geschieht hiernach am besten in warmem Zustande. Mit diesem auch als Schmiermittel zu benutzenden Kitt bestreicht man die zu vereinigen Oberflächen; man erhitzt diese über schwachem Feuer und preßt sie sodann kräftig an einander. Die Hauptanwendung dieses Kittes wäre bei Hölzern und auch bei Gesteinen, indem derselbe die zerstörenden und gesundheitschädlichen Eigenschaften der Feuchtigkeit verhindert.

**Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. S.)**

**Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.**  
Auf Antrag der Distrikts-Vorstände sind folgende Mitglieder wegen Zahlungsmangels gestrichen: A. Lindenau Nr. 5683, B. Nütten 6473, D. Krause 1330, H. Nahlborn 1777, J. Jung 3828, J. Hoffmann 3813, J. Felten 3816, A. Eichenbach 1681, J. Gillebrand 5214, J. Kraß 4245, K. Vermann 3277, L. Weber 3278, J. Keller 3298, A. Fell 726, S. Precht 4982, P. Wader 4479, C. Neumann 3433, G. Vinkenstock 2304, L. Hartnack 2423, L. Hüfner 6116, W. Lindel 137, C. Busch 140, S. Schumacher 143, B. Berninghaus 148, G. Ulrich 151, G. Becker 152, G. Sahn 153, W. Dräger 1015, C. Knappstein 1024, C. Born 1404, J. Buscher 1409, C. Kuloh 2399, H. Franzen 2411, K. Reinbold 370, J. Sauer 1429, Ch. Kuppmann 3900, K. Schöninger 6385, S. Münch 2887, M. Raim 2891, G. Höpner 5633, A. Röder 4897, C. Jaeger 4398, B. König 6276, S. Reinhard 3517, J. Gabel 2514, A. Schulz 2039, F. Haase 1078, W. Grobender 398, W. Kleist 5895, S. Borrier 766, C. Renner 1217, Danzel 360, E. Mühlenthal 1902, S. Joerg 418, A. Löbmann 6327, F. Hobermann 387, R. Köppen 516, D. Utecht 562, D. Keyne 576, J. Janete 586, C. Müde 588, A. Jaensch 603, F. Hesse 608, W. Borinn 869, J. Volger 1599, A. Kleppen 1607, A. Born 1609, A. Reimling 1602, J. Janitzsch 1611, J. Donau 1618, A. Maurer 2653, A. Saballe 2660, W. Göber 3097, J. Giese 3644, W. Melcher 4655, A. Dampel 5159, P. Adolphsen 5399, A. Barbe 3214, W. Tornow 93, C. Bottengatter 938, A. Conrad 949, J. Mann 4141, C. Schöffel 5121, J. Kraft 284, J. Henschel 6461, W. Janich 2413, R. Högel 4449, J. Gittgait 253, G. Hennig 243, D. Lehmann 1542, C. Müller 1918, J. Spiegel 1419, K. Klotow 6274, J. Holzopf 2595, C. Schuch 4786. Auf Grund § 6 wurden ausgeschlossen: K. Schulz 2822 und J. Neumann 827.

**Der Central-Vorstand.**

**Central-Frauen-Sterbe-Casse.**

Wir können auch bei Schluß dieses Quartals noch keine großen Fortschritte in Betreff Zunahme der Mitgliederzahl in dieser neugegründeten Casse verzeichnen, überhaupt sind wir noch nicht in der Lage, einen genaueren Ueberblick geben zu können und wird erst nach Schluß des Jahres, wo bekanntlich die Abrechnungen für das ganze Jahr der Hauptcasse zugesandt werden, eine richtige Abrechnung möglich. Die Abrechnungsformulare für die Frauen-Sterbe-Casse werden wir in Kurzem versenden. Wir hegen nach wie vor die Hoffnung, daß auf der nächsten Generalversammlung eine Reorganisation in dieser Casse vorgenommen wird, durch welche derselben viele Mitglieder zugeführt werden. Im Uebrigen eruchen wir die Distrikts-Vorstände, die Mitglieder in jeder Versammlung auf diese Sterbecasse hinzuweisen, damit diese ihre Frauen bewegen, sich ebenfalls aufnehmen zu lassen. Die Anträge zur Generalversammlung, welche sich auf diese Casse beziehen, sind für sich zu stellen, ebenso werden diese Anträge in der Generalversammlung für die „Central-Frauen-Sterbecasse“, also in einer besonderen Sitzung und nur von Delegirten, welche auch speciell hierfür von den Mitgliedern bestimmt sind, verhandelt. Wir machen auf diesen Umstand schon jetzt aufmerksam, damit bei der Berathung von Anträgen in den Distrikten hierauf Bezug genommen werden kann.

**Der Central-Vorstand.**

**Bekanntmachungen des Haupt-Cassiers.**

Für die Central-Frauen-Sterbecasse sind im 3. Quartal folgende Gelder eingegangen: Aus Würzburg M. 2.20, Thonberg 3.25, Ottensen 2.00, Wernsdorf 0.50, Biersen 4.50, Neudorf 34.50, Schwab-Hall 3.00, Chemnitz 6.25, Heideberg 7.00, Altenburg 1.50, Ohernd 2.75, Volkmarke 2.75, Heilbrunn 3.00, Cassel 4.00, Gimsbüttel 4.50, Pöggendorf 4.75, Deutz 2.00, Gera 2.25, Oberfeld 1.25, Fürth 13.50, Gaarden 2.00, Bayreuth 1.50, Lauffen 0.50, Naumburg 0.75, Berlin 9.00, Ludwigsfelde 13.00, Bredow 0.75, Erfurt 0.75, Lahr 2.25, Frankfurt 6.00, Offenbach 11.00. Summa M. 155.20. Hierzu der Cassebestand von M. 217.40, ergibt M. 372.60, wovon M. 300 eintragend angelegt sind.

Vorstehende Rechnung kann durchaus keinen Anspruch auf Richtigkeit machen, indem noch von vielen Orten kein Geld eingesandt worden, von manchen überhaupt noch keine genaue Rechnung, diese wird erst mit der Jahres-Abrechnung erfolgen.

Für die Central-Krankencasse wurden für das dritte Quartal noch folgende Gelder eingesandt: aus Arheilgen M. 42.95, Traisa 20.30, Bödenheim 20, Halle 100, Gera (2. Rate) 71.66, Weiterstadt 50.27, Northeim 31.50, Dornheim 50, Breckenheim 20, Gonsenheim 77.66, Barchfeld 12, Bayreuth 52.67, Gaarden 25, Constanz 30, Leuzsch 24, Lauffen 20.10, Coblenz 87.55, Jerslohn 53.39, Dagersheim 50, Naumburg (2. Rate) 93.65, Erlangen 80, Naun 10, Kleinshocher 24.85, Dortmund 30, Eichenach 12.42, Wolfenbüttel 55.30, Hamburg (3. Rate) 34.02, Berlin 316.20, Weidburg 22.81, Havelberg 26.10, Flensburg 50, Rheingönheim 20, Hamburg-St. Pauli 100.75, Erfurt 40, Verden 27.43, Simeburg 42.70. Summa M. 1826.58.

Für Rechnung des 4. Quartals wurden eingesandt aus Zeitz M. 40, Rostock 60, Köln 50 und aus Leipzig 1000 (Cassebestand einer zu uns übergetretenen Localcasse). Summa M. 1150.

Zuschüsse erhielt ferner für das 4. Quartal: Mainz M. 70, Jöhoe 75, Braunschweig 50, Darmstadt 90, Barmen 150, Dessau 50, Detmold 15, Mühlheim 40, Oberfeld 150, Coblenz 50. Die Mitglieder Peters in Altwasser M. 22, Krüger in Bismarck 22 und Zabel in Maguhn 39. Summa M. 823.

Für den Jwaldensfond erhielt ich noch aus Erfurt M. 1.98. Aus dem genannten Fond erhielten v. Schenck in Deutz und Linze in Stekkin je M. 20, verblieb in Casse M. 97.83.

**W. Gramm.**



Einnahme

Ausgabe

Table with columns for 'Orts-Verzeichniß', 'Beiträge' (1-4 classes), 'Nachschüsse u. sonstige Einnahmen', 'Gesamt-Einnahme', 'Zuflüsse', 'Gehälter und Vergütungen an die Beamten', 'Andere Verwaltungskosten', 'Krankengeld' (1-4 classes), 'Sterbegeld' (1-4 classes), 'Gesamt-Ausgabe', 'An die Hauptcasse eingelangt', and 'Zahl der Mitglieder'. Rows list various locations like Transport, Karlsruhe, Kleinmüchler, etc.

Summa... 4009 172017 40254 40 4458 20 9155 25 17869 80 393 62 3148 67 3622 21 363 25 523 10 106 29 29 67 725 82 1487 62 165 22 50 300 2735 96 5134 19 9609 90 995

Zu der vorstehenden Tabelle, die Abrechnung der Filialzahlstellen für das 3. Quartal 1882 enthaltend, habe ich Folgendes zu bemerken: Es fehlen auch in dieser Abrechnung wieder zwei Orte, und zwar dieselben, welche auch im vorigen Quartal nicht in der Tabelle verzeichnet waren, nämlich Elbingerode und Lenzen a. d. Elbe. Nach meiner Ansicht wäre es besser, wenn in solchen

Orten, welche zusammen etwa 10 Mitglieder aufweisen, die Zahlstelle aufgelöst werden könnte und die Mitglieder ihre Beiträge an die Hauptcasse zahlen würden; jedenfalls wird die nächste Generat- versammlung diese Sache berücksichtigen. Wie ich schon früher bemerkt habe, waren die eingekampten Abrechnungen zum größten Theile unrichtig und namentlich fehlte eine größere An-

zahl von Belegen sowohl für ausgezahlte Krankengelder als auch über Verwaltungskosten. Eine Ueberschreitung der nach dem Statut bewilligten 5 pCt. für Verwaltungskosten hat nur in einigen Fällen stattgefunden, diese Mehr-Ausgaben sind zu den am Orte gehaltenen Gelbern hinzugerechnet und bitte ich die Filialcassier, hiervon Notiz zu nehmen. Als Curiosität theile ich noch mit,

# Einnahmen und Ausgaben der Haupt-Verwaltung.

## 3. Quartal 1882.

daß unter den Ausgaben für Verwaltungskosten auch eine für „Streuand“ figurirt.

Im Uebrigen bemerke ich, daß es nothwendig ist, bei Aufstellung der Abrechnungen sorgfältiger zu verfahren, und müssen namentlich die Revisoren sich der Mühe unterziehen und die Rechnung genau vergleichen, es ist dieses für einen einzelnen Ort doch nur eine leichte Arbeit, namentlich für die älteren Beamten, und möchte ich hier gleichzeitig den Wunsch aussprechen, daß mit den Revisoren nicht so oft gewechselt würde, wie es stellenweise bisher der Fall war, und ist es nicht zu verwundern, wenn die Abrechnungen dieser Orte so viele Mängel aufweisen, ich bitte dieses wohl zu beherzigen.

Die vorgefundenen Fehler und Verrechnungen sind von mir richtig gestellt worden und haben die meisten Orte hierüber schriftlich Nachricht erhalten. Allen Anderen indessen empfehle ich, die vorstehende Tabelle genau zu prüfen und mit der am Orte erhaltenen zu vergleichen resp. die letztere danach richtig zu stellen, denn nur die Tabelle ist maßgebend, wenn nicht durch begründeten Nachweis ein Irrthum des Haupt-Cassirers constatirt wird. Etwaige hierauf bezügliche Angaben bitte ich umgehend an den Central-Vorstand gelangen zu lassen.

W. Gramm, Haupt-Cassirer.

Die Abrechnung des 3. Quartals weist für die Cassé ein überaus günstiges Resultat auf und documentirt dadurch aufs Neue das schon so oft Gesagte, nämlich daß die vernünftigen Arbeiter endlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß nur die centralisirten Cassen auf dem Gebiete des Hilfscaffenwesens als die richtigen und die zweckentsprechendsten zu bezeichnen sind. In der Abrechnung sind 153 Zahlstellen mit 10,000 Mitgliedern verzeichnet.

Aufgenommen wurden im 3. Quartal fast 1700 neue Mitglieder, dazu kommen noch die neugegründeten Zahlstellen in Reustadt a. d. S., Kothheim b. Mainz, Salzingen, Mädel b. Eisingen, Neu-Hienburg, Wolfartsweier und Edingen, welche ebenfalls noch eine bedeutende Mitgliederzahl aufweisen und demnach zu erwarten steht, daß auch das 4. Quartal einen bedeutenden Zuwachs bringt, und daß unsere Cassé am Schlusse des Jahres 11,000 Mitglieder zählt.

Auch in pecuniärer Beziehung ist dieses Quartal gut ausgefallen. Das Vermögen der Hauptcassé hat um M. 4950.76 zugenommen und betrug demselbe am 1. October M. 18,329.52, von welchen M. 16,000 einstragend angelegt sind. In den Filialcassen verblieben M. 5134.19, so daß auch hier eine Zunahme von M. 1125.02 zu verzeichnen ist. Also beträgt der ganze Ueberhang des 3. Quartals M. 6075.78, das ganze Vermögen der Cassé am Schlusse des 3. Quartals betrug demnach M. 23,463.71. Allen Anzeichen nach wird auch das 4. Quartal noch einen Ueberhang erzielen, so daß die Jahresrechnung recht befriedigend ausfallen wird, welches Resultat jedenfalls noch mehr dazu beiträgt, unserer Cassé immer mehr Mitglieder zuzuführen. Hoffen wir schließlich noch, daß der weiteren Entwicklung der Central-Krankencassen durch ein neues Gesetz keine Hindernisse entgegenstehen, so werden wir sehen, daß in wenigen Jahren diese Cassen, als die besten, auch die größte Betheiligung und demnach die höchste Mitgliederzahl aufweisen werden.

W. Gramm.

Einnahme.	
Beiträge einzelner Mitglieder an die Haupt-Cassé.	
II. Classe.	
Karlinski in Minden.....	M. 3.—
Denker in Bielefeld.....	2.80
Dankwerth in do.....	2.80
Zühlke in Moorburg.....	2.80
Nadensleben in do.....	2.80
Kortum in Demmin.....	2.80
Garz in Bredstedt.....	2.80
Ellerbrock in do.....	2.80
Reve in do.....	2.80
Garz in Glückstadt.....	2.80
Röhrdanz in Meetschow.....	1.—
Döbler in Langensfelde.....	2.40
Meißner in Wittstock.....	4.20
Kaufsch in Liegnitz.....	2.—
	M. 37.80
III. Classe.	
Dünter in Rostlau.....	4.50
Lamm in Rehörst.....	5.—
Linde in Pleschen.....	3.50
Bolm in Goslau.....	5.—
Gelbke in Northeim.....	5.—
Sigelka in Düsseldorf.....	2.—
Weidauer in Bergedorf.....	3.50
Kempe in Kröplin.....	3.50
Conrad in Freiburg.....	3.50
Hanemann in Wulkensien.....	3.—
Thormann in Allermöhe.....	2.50
Hinkel in Johannisberg.....	5.75
Rüdiger in Merseburg.....	1.25
Sahn in Penzlin.....	3.—
Behnt in Steinhagen.....	3.—
Blöck in Binneberg.....	3.50
Thimm in do.....	3.50
Schmidt in do.....	3.50
Peters in Ahreweiler.....	3.50
Jessen in Lohersweg.....	3.50
Gudegast in Mothenburgsort.....	3.50
Kobbe in Alfeld.....	1.50
Janusch in Moorburg.....	3.50
Stratemeier in Osabrück.....	6.—
	M. 86.—
IV. Classe.	
Martin in Salzingen.....	6.—
Gröschel in Rawitzsch.....	3.30
Jorwerg in Wernsdorf.....	4.50
Vinje in Zwinnemünde.....	4.20
Nieden in Binneberg.....	4.20
Rehn in do.....	4.20
Lorenz in Stümmen.....	3.—
Horstmann in Cutin.....	4.80
Tieg in Liegnitz.....	3.60
	M. 37.80
Eintrittsgeld für Zühlke, Nadensleben und Thormann.....	3.60
	M. 165.20
Extra-Einnahme der Haupt-Cassé.	
Von Hamburg, Halle und Würzburg für gelieferte Stempel.....	M. 6.—
Aus Mannheim für ein Cassenbuch.....	1.—
Von Stort in Darmstadt zurückgezahlt.....	6.—
Ueberhang der Filiale Elbingerode aus dem 2. Quartal.....	10.—
	M. 23.—

Ausgabe.	
Krankengeld an einzelne Mitglieder durch die Haupt-Cassé.	
II. Classe.	
Röhrdanz in Meetschow.....	M. 54.—
III. Classe.	
Peters in Ahreweiler.....	M. 154.—
Rüdiger in Merseburg.....	26.71
Jessen in Lohersweg.....	11.—
Linde in Pleschen.....	12.57
IV. Classe.	
Martin in Salzingen.....	M. 39.—
	M. 297.28
Gehalt und Vergütung an die Beamten der Haupt-Cassé.	
An den Haupt-Cassirer Gramm für das III. Quartal.....	M. 330.—
An den I. Vorsitzenden Blume.....	45.—
	M. 375.—
Anderer Ausgaben.	
275,000 Quittungsmarken.....	M. 165.—
Druck und Papier für 5600 Mitgliedsbücher.....	96.—
Druck und Papier für 200 Titelblätter.....	2.50
15,000 Postkarten von 2 Seiten bedruckt.....	18.—
500 vierseitige Schema's für die Filialbeamten.....	32.—
5000 Aufnahmescheine.....	40.—
5000 Krankenscheine.....	40.—
Für Schreibmaterial und andere Bureaubedürfnisse.....	4.20
8 Gummistempel für die Filialen.....	15.50
Vergütung an Störter in Möltn für Extracontrole.....	4.—
Zurückgezahlte Nachzahlung und Eintrittsgeld an Wild in Nürnberg.....	39.32
Porto u. Auslagen des Ausschusses.....	80.—
Porto für den Material-Versand des Vorsitzenden.....	50.30
Porto für Correspondenz des Hauptcassirers.....	22.83
Bestellgeld f. Pakete u. Straßporto.....	1.80
Porto für versandte Gelder.....	13.80
Bestellgeld für eingesandte Gelder.....	6.80
	M. 552.85
Summa.....	M. 1225.13

# Bilance.

Einnahme.	
Cassenbestand der Haupt-Cassé ultimo Juni 1882.....	
	M. 13378.76
Cassenbestände der in der Tabelle verzeichneten Filialen ultimo Juni 1882.....	
Eintrittsgeld und Mitgliedsbücher im 3. Quartal 1882.....	2017.40
Wochenbeiträge in der I. Classe.....	251.40
..... 2.....	4458.20
..... 3.....	9455.25
..... 4.....	17869.80
	M. 32037.65
Nachabfungen und Extra-Einnahmen in den Filialen.....	393.62
Extra-Einnahme der Haupt-Cassé (s. oben).....	23.—
Eintrittsgeld und Beiträge einzelner Mitglieder an die Haupt-Cassé (siehe oben).....	165.20
	M. 52024.80

Ausgabe.	
Krankenküfersüßungsgelder 1. Classe.....	
	M. 106.—
..... 2.....	2929.67
..... 3.....	7285.82
..... 4.....	14870.62
Sterbegeld für 3 Mitglieder.....	165.—
..... 5.....	292.50
..... 4.....	300.—
Krankengeld an einzelne Mitglieder (s. oben).....	297.28
Gehalt und Vergütung der Filialbeamten.....	863.25
Anderer Verwaltungskosten in den Filialen.....	523.10
Gehalt für die Beamten der Haupt-Cassé.....	375.—
Anderer Verwaltungskosten (s. oben).....	552.85
Cassenbestände in den Filialen ultimo September 1882.....	5134.19
Cassenbestand der Haupt-Cassé für das 4. Quartal 1882.....	18329.52
	M. 52024.80

Hamburg, den 8. November 1882.

W. Gramm, Cassirer.

Vorsitzende Abrechnung ist von uns revidirt und mit den Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden, der oben bezeichnete Cassenbestand ist uns vorgelegt worden.

Die Revisoren der Haupt-Cassé:  
Herrn. Schuldt jr. C. F. Lind. H. Cordes.